

Politische Nachlässe in westfälischen Privatarchiven

Von Max Freiherr von Twickel

Es war vor gut dreißig Jahren für die an Geschichte und in Sonderheit an westfälischer Geschichte Interessierten ein echtes Erlebnis, Herbert Grundmanns Forschungsergebnisse über „Politische Gedanken mittelalterlicher Westfalen“ zu erfahren¹. Eines der herausragendsten Ergebnisse von Grundmanns Forschungen war dies: erst die großen politischen Krisen der Mittelaltergeschichte vom Investiturstreit über das Interregnum zur Konzilzeit bringen die politischen Gedanken zur Sprache, auch in Westfalen und hier — so zeigte Grundmann überraschenderweise — „verhältnismäßig stark, eigenartig und wirksam“. Ob und inwieweit es sich auch im Spätmittelalter und in der Neuzeit noch so verhält, wie es Grundmann für das hohe Mittelalter festgestellt hat: daß sich politische Gedanken in Wort und Schrift gerade in Zeiten großer politischer Krisen äußern, mag jeder von uns für sich überprüfen. Zu solch löblichem Tun mangelt es hier an Zeit, nicht aber an primären Quellen sowie an älterer und neuerer Literatur, aus letzterer sei nur an das unlängst erschienene bedeutsame Werk von Wilhelm Kohl über den münsterschen Fürstbischof, Staatsmann, Feldherrn und Politiker Christoph Bernhard von Galen erinnert².

Wir wollen uns mit diesem Beitrag³ dem politisch so bewegten 19. Jahrhundert und den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts zuwenden und sehen, was uns die letzten hundert und mehr Jahre von westfälischen Männern hinterlassen haben, die als in die Land- und Reichstage gewählten Volksvertreter oder sonst in Staatsdiensten stehende Amtsträger politisch tätig waren und deren politisches Gedankengut sich auch schriftlich niedergeschlagen hat, um dann nach ihrem Tode in das Familienarchiv zu gelangen.

Wenn man von der Erfassung der schriftlichen Nachlässe bedeutender, um Land und Leute Westfalens verdienter Männer wie Karl Friedrich K o l b o w (1889—1945), Dr. h. c. Bernhard S a l z m a n n (1886—1959), Dr. jur. Ernst K ü h l (1888—1972) und Professor Dr. jur. Karl Z u h o r n

¹ Herbert Grundmann, Politische Gedanken mittelalterlicher Westfalen, in: Westfalen 27 (1948), S. 5—20.

² Wilhelm Kohl, Christoph Bernhard von Galen, Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650—1678, Münster (1964).

³ Das Thema wurde am 13. 12. 1977 vor dem Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens Abt. Münster behandelt und erneut am 8. 2. 1978 in abgewandelter Form auf der Jahresversammlung der Vereinigten Westfälischen Adelsarchive e. V. vorgetragen.

(1887—1967) absieht⁴, die der Hauptverwaltung der ehemaligen preußischen Provinz Westfalen bzw. ihres Rechtsnachfolgers, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, als Landeshauptmänner bzw. Landesräte angehört haben, so kann man sagen, daß die Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen bzw. das heutige Westfälische Landesamt für Archivpflege des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe bis vor einigen Jahren eigentlich so gut wie gar nicht vor die Aufgabe gestellt waren, sich der systematischen Erfassung, Ordnung und Verzeichnung von Nachlässen anzunehmen, insbesondere nicht von regelrecht politischen Nachlässen in den ihrer Betreuung anheimgegebenen kommunalen und privaten Archiven Westfalens.

Erst vor wenigen Jahren richtete der Leiter der Forschungsstelle „Deutsche unter anderen Völkern“ der Martin-Behaim-Gesellschaft in Darmstadt an uns die Bitte um Hilfeleistung bei der Beschaffung von Unterlagen für eine in Bearbeitung befindliche Biographie des beim Boxeraufstand in Peking im Jahre 1900 ermordeten Deutschen Gesandten bei der chinesischen Regierung, des Freiherrn Clemens von K e t t e l e r.

Aus Mainz erging im November 1969 das dringende Ersuchen der Kommission für Kirchengeschichte der Mainzer Akademie der Wissenschaften und Literatur um Mitarbeit bei der Auffindung und Bereitstellung von bisher unbekanntem Briefen des Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherr von K e t t e l e r für die zu seinem 100. Todestag 1977 beabsichtigte Neuherausgabe seiner Briefe.

Zielten die Wünsche nach Briefen bzw. echten Nachlaßteilen auf nur zwei bestimmte Persönlichkeiten westfälischer Herkunft, die im politischen Leben Deutschlands eine unterschiedlich bedeutsame Rolle gespielt haben, so führte die ebenfalls 1970/71 an uns gerichtete Bitte eines Bonner Doktoranden zum Thema „Agrarpolitik und politischer Katholizismus“ auf die Spuren gleich mehrerer westfälischer Männer, die als Abgeordnete der Frankfurter bzw. Berliner Nationalversammlung von 1848—1850, des Deutschen Reichstages seit 1871 sowie des Preußischen Landtags mehr oder minder ergiebig politisch tätig gewesen sind.

Außer diesen drei Gesuchen aus Darmstadt, Mainz und Bonn um Unterstützung bei der Bereitstellung von Archivalien politischen Inhalts aus Nachlässen in westfälischen Privatarchiven ist es noch eine verhältnismäßig kleine Zahl von anderen Institutionen und Personen gewesen, für deren Forschungsvorhaben in der gleichen Richtung das Landesamt für Archivpflege während der sechziger und zu Anfang der siebziger Jahre tätig geworden ist. In fast allen diesen Fällen ist erst auf Grund eben dieser Anfragen von auswärts die Suche, Erfassung, Ordnung und vollständige Verzeichnung von Nachlässen in Gang gekommen, die bis dahin noch niemals exakt geordnet, geschweige denn in eine auch nur annähernd verzeichnisähnliche Übersicht gebracht worden waren.

⁴ Die der drei erstgenannten im Verwaltungsarchiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster; der Zuhorns in Familienbesitz.

In einigen Fällen war sogar die Existenz dieser Nachlässe sowohl nach Umfang als auch Inhalt gänzlich unbekannt, sie befanden sich auch gar nicht im Archiv ihres Eigentümers, sondern zumeist in seinem schon vom Vater, Groß- und Urgroßvater benutzten Arbeitskabinett, wo sie in wohlverschlossenen Kommoden, Schrankstehpulten und altertümlichen Schreibtischen der Vorfäter ihres heutigen Besitzers ruhten. Unberührt vom Kommen und Gehen mehrerer Generationen sind auf diese Weise manche Nachlässe ohne Verluste oder ernsthafte Beschädigungen der Nachwelt erhalten geblieben und haben in der einen oder anderen unserer vielerorts so idyllisch gelegenen westfälischen Wasserburgen bis in unsere Tage friedlich in ihrem Dornröschenschlaf geschlummert.

Doch nicht überall ist das so gewesen. Es müssen hier auch andere, sehr beklagenswerte Fälle erwähnt werden, in denen für die Forschung unschätzbar und unersetzbar wichtige Nachlässe in Land- und Stadthäusern des westfälischen Adels wie auch des Bürgertums im zweiten Weltkrieg und vor allem bei dessen Ende und der Eroberung Westdeutschlands durch die Alliierten vernichtet worden sind.

Neben der zu Eingang erwähnten, durch Anfragen von auswärts veranlaßten Fahndung nach bestimmten Nachlässen und ihrer Feststellung und Bearbeitung ist aber eine Reihe von heute bei uns fertig geordnet vorliegenden Nachlässen mit Schriftgut politischen Inhalts in den letzten zwei Jahrzehnten bei der laufenden regulären Ordnung von westfälischen Adelsarchiven erfaßt und bearbeitet worden. Von ihnen und den zuvor genannten Nachlässen wird nachher im einzelnen zu berichten sein.

Soweit dies zum Überblick über Anlaß und Anfang der ersten Bemühungen zur Erfassung und Erschließung von politischen Nachlässen in westfälischen Privatarchiven durch das Westfälische Landesamt für Archivpflege beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe, dem durch die Landschaftsverbandsordnung vom 12. Mai 1953 die Obsorge für das nichtstaatliche Archivwesen im Landesteil Westfalen zugewiesen ist.

Das Stichwort „nichtstaatlich“ soll unser Auge kurz auf die staatlicherseits in Westfalen betreuten und verwahrten Nachlässe lenken. Es sind naturgemäß nur wenige, allerdings sehr wertvolle und auch mengenmäßig umfangreiche Nachlässe, die sich im Staatsarchiv Münster in dort verwahrten Privatarchiven befinden, die ihrerseits entweder durch Ankauf oder als Depositum in das Staatsarchiv gekommen sind. Auch von diesen in staatlichem Besitz befindlichen Nachlässen wird nachher noch näheres gesagt werden⁵.

Bei einem Blick auf Westfalen im Spiegel der herausragenden großen Ereignisse im Deutschland des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, also

⁵ Vgl. hierzu die Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe B, Heft 1: Die Bestände des Staatsarchivs Münster (2. Auflage), bearbeitet von Helmut Richter, Selbstverlag des Staatsarchivs Münster, 1971.

etwa des Übergangs westfälischer Lande aus der Oberhoheit des Krummstabs unter die der Krone Preußens mit dem Zwischenspiel der Franzosenherrschaft, der Konstituierung des 1. Westfälischen Provinziallandtags, des Kölner Ereignisses und seiner Nachwirkungen in Westfalen, des Revolutionsjahres 1848 und des Ringens in allen deutschen Ländern um Verfassung und nationale Einheit, des Kulturkampfes in Preußen und des Auftretens gewählter Volksvertreter aus Westfalen bei den politischen Entscheidungen in den Deutschen Reichstagen seit 1871 und in beiden Häusern des Preußischen Landtags in Berlin vor und nach 1900 ist festzustellen, daß die westfälischen Adelsarchive eine stattliche Reihe von Nachlässen präsentieren, die bei durchaus unterschiedlichen Verhältnissen hinsichtlich ihres äußeren Umfangs und insbesondere ihres Gehalts an die jeweilige politische Situation oder Person charakterisierenden Aussagen aber doch — insgesamt gesehen — wesentlich dazu beitragen können, um das nach der Großen Französischen Revolution und ihren Folgewirkungen auch im westfälischen Raum zu Anfang des 19. Jahrhunderts sehr veränderte Bild der politischen Landschaft aufzuhellen und vor allem Einzelheiten auf ihm schärfer hervortreten zu lassen⁶.

Was so für den Anfang des vorigen Jahrhunderts gilt, kann ebenso für seinen weiteren Verlauf und sein Ende wie auch für die erste Hälfte unseres 20. Jahrhunderts gelten, denn bestimmte Nachlässe in unseren Privatarchiven bieten zu Entwicklungen und Ereignissen von politischer, ja hochpolitischer Bedeutung Material an, das zum Teil noch nicht ausgewertet wurde, jedoch geeignet ist, unsere Kenntnis bestimmter Vorgänge in der deutschen Innen- und Außenpolitik nachhaltig zu vertiefen.

Es versteht sich von selbst, daß im Rahmen eines zeitlich sehr begrenzten Vortrags aus den für politische Geschehnisse des vorigen und unseres Jahrhunderts zur Verfügung stehenden Nachlässen nur die wichtigsten für unsere Betrachtung herangezogen werden können.

Wer an Westfalen vor und nach 1800 denkt, hat die großen Persönlichkeiten des münsterschen Generalvikars und Ministers Franz Freiherrn von Fürstenberg (1728—1810) sowie des Reichsfreiherrn Karl vom und zum Stein (1751—1831) vor Augen. Reicht des ersteren Leben und Leistung noch fast ganz in die fürstbischöfliche Zeit des 18. Jahrhunderts zurück, so kann Fürstenberg aber hier mit gutem Grund als erster genannt werden; der umfangreiche Nachlaß dieses 1810 verstorbenen und namentlich bildungspolitisch einzigartig um das Hochstift Münster und über dessen Grenzen hinaus hochverdienten Mannes kam nach Fürstenbergs Tod in das Archiv der Grafen Droste zu Vischering in Schloß Darfeld (Kr. Coesfeld), in deren Eigentum er sich seitdem befindet⁷.

⁶ Bei Wolfgang *Mommsen*, Die Nachlässe in den deutschen Archiven, 1971, nur teilweise erfaßt (ergänzte Zweitaufgabe in Vorbereitung).

⁷ Eine Übersicht über den Inhalt bietet Dietrich Graf v. *Merveldt*, Der »Nachlaß« Fürstenberg im Archiv Darfeld, in: Westfalen 39 (1961) S. 112–118. – Der Nachlaß ist neuerdings im Bistumsarchiv Münster deponiert.

Im Archiv seines Schlosses Cappenberg (Kr. Unna), das Stein, der berühmte preußische Minister und Wahlwestfale aus Nassau, ebenso geliebt hat wie er in seinem arbeitsreichen Leben die Menschen Westfalens sehr zu schätzen gelernt hatte, ruht sein wertvoller Nachlaß, den uns Erich Botzenhart und Walter Hubatsch sowie spätere Bearbeiter erschlossen haben⁸. Ein überaus wertvolles, Steins Nachlaß ergänzendes Dokument, das Original der Reinschrift seiner auf Veranlassung des Kronprinzen Ludwig von Bayern niedergeschriebenen Autobiographie, das nicht in Cappenberg beruht, wurde im Bayerischen Geheimen Hausarchiv durch Kurt von Raumer wieder aufgefunden, aus dessen Feder auch die wesentlichen Aufsätze und Reden über den Minister und Politiker Stein erschienen sind, die seit 1960 gesammelt im Druck vorliegen⁹.

Das schon genannte Erbdrosten-Archiv in Schloß Darfeld — eines der inhaltlich bedeutendsten und auch beständemäßig größten Adelsarchive Westfalens — bewahrt außer dem Nachlaß Fürstenberg auch die Nachlässe seiner um mehr als 40 Jahre jüngeren und mit ihm als ihrem geistigen Mittelpunkt im münsterschen Kreis der Fürstin Gallitzin eng verbundenen Freunde Caspar Maximilian (1770—1846) und Clemens August (1773—1845) Freiherren Droste zu Vischering.

Caspar Max, seit 1795 Titularbischof von Jericho und Weihbischof von Münster, nahm 1811 an dem vom Kaiser Napoleon I. einberufenen Pariser „Nationalkonzil“ teil, auf dem er als erster und einziger von über hundert Kirchenfürsten mutig und mit aller Schärfe gegen die vom Konzil vorbereitete Adresse an den Franzosenkaiser protestierte und dabei die Befreiung des von Napoleon gefangengehaltenen Papstes Pius VII. forderte. Dieser Protest auf dem Pariser Konzil stand am Anfang des Scheiterns von Napoleons hochpolitischem Streben nach völliger Unabhängigkeit der französischen Kirche vom Papst in Rom, ein Protest, der damals die Blicke ganz Europas auf jenen geistlichen Freiherrn aus Münster in Westfalen richtete, der dem Korsen mitten in seiner Hauptstadt mutig die Stirn bot.

Rund 25 Jahre später sieht man den jüngeren Bruder dieses mutigen Prälaten, den Kölner Erzbischof Clemens August Droste zu Vischering, sich ebenfalls gegen ein gekröntes Haupt, gegen den König von Preußen und dessen Regierung wenden, als er für sein Erzbistum den offenen Kampf in der Mischehenfrage und gegen die Hermesianer aufnimmt, in dessen Verlauf er als Staatsgefangener auf die Festung Minden abgeführt wird¹⁰. Über dieses

⁸ Bei der Fülle des Schrifttums über Stein beschränke ich mich hier auf die große Stein-Ausgabe: *Freiherr vom Stein*, Briefe und amtliche Schriften, bearbeitet von Erich Botzenhart †, neu herausgegeben von Walther Hubatsch, I–X (1957 bis 1974).

⁹ Kurt v. Raumer, Die Autobiographie des Freiherrn vom Stein, Münster Westf. 1954. — Ders., Freiherr vom Stein. Reden und Aufsätze, Münster (1961).

¹⁰ Hermann Joseph Kappen, Clemens August, Erzbischof von Köln. Ein Lebensbild. Münster (1897).

gleichfalls weltweites Aufsehen erregende hochpolitische „Kölner Ereignis“ in deutschen Landen, das Görres zu seinem „Athanasius“ veranlaßte, enthält der Nachlaß des Erzbischofs im Erbdrosten-Archiv in Schloß Darfeld reichhaltiges Material¹¹, wohingegen sein Bruder Caspar Max im Darfelder Archiv nur wenig an Nachlaß-Schriftgut hinterlassen hat; von ihm werden einige Nachlaßstücke auch im Archiv der Grafen von Plettenberg in Schloß Hovestadt (Kr. Soest) verwahrt.

Vom Vorgänger Droste zu Vischerings auf dem Kölner Erzstuhl, dem von Napoleon ernannten und eingesetzten Ferdinand August Graf Spiegel zum Desenberg (1770—1835), befindet sich dessen wichtiger Nachlaß im Staatsarchiv in Münster, das auch den kaum minder umfänglichen Nachlaß des westfälischen Landdrosten, Kölner Hofkammerpräsidenten und Ministers Franz Wilhelm Freiherr Spiegel zum Desenberg (1752—1815), des älteren Stiefbruders von Ferdinand August, verwahrt. Beide Nachlässe, von der Forschung schon vorzüglich ausgewertet, gehören zu dem Depositum „Herrschaft Desenberg“ des Staatsarchivs¹².

Und noch zweier anderer Männer sei hier gedacht, deren Nachlässe sich heute im Eigentum des münsterschen Staatsarchivs befinden: des westfälischen Oberpräsidenten Ludwig Freiherr von Vincke (1744—1844)¹³ und des Freiherrn Gisbert von Romberg (1773—1859), Präfekten des Ruhrdepartements und späteren Landesdirektors, die beide sich um ihre Heimat vor und nach den Freiheitskriegen an verantwortlicher Stelle große Verdienste erworben haben. Rombergs Leben und Wirken hat Helmut Richtering in den „Westfälischen Lebensbildern“ gewürdigt¹⁴, während Vincke zuletzt von Ludger Graf von Westphalen biographisch behandelt worden ist¹⁵.

Gegenüber den bisher genannten Nachlässen so überragend bedeutender Staatsmänner wie der Minister Fürstenberg und Stein sowie des Oberpräsidenten Vincke stehen Nachlässe von einigen ihrer politischen Weggenossen im Schatten derjenigen dieser großen Persönlichkeiten. Dies gilt in Sonderheit für sehr bedeutende Mitarbeiter Steins bei dessen Bemühungen um eine ständische Repräsentation in Preußen und Westfalen, so für den Mindener

¹¹ Der Nachlaß ist derzeit im Bistumsarchiv Münster deponiert.

¹² Max Braubach, Franz Wilhelm von Spiegel (1752—1815), Westfälische Lebensbilder VI (1957), S. 61—83. — Walter Lipgens, Ferdinand August Graf Spiegel und das Verhältnis von Kirche und Staat 1789—1835, 1. und 2. Teilband, Münster 1965 (in Teilband 2, S. 770—795 ein Verzeichnis des Nachlasses).

¹³ Wolfgang Leesch, Der Nachlaß des Oberpräsidenten Vincke im Staatsarchiv Münster, in: Westfalen 51, 1973, S. 318—321.

¹⁴ Helmut Richtering, Giesbert von Romberg (1773—1859), Westfälische Lebensbilder IX (1962), S. 90—107. Ders., Das Ruhrdepartement im Herbst 1809. Ein Reisebericht des Präfekten von Romberg. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 55 (1959), S. 67—107.

¹⁵ Ludger Graf v. Westphalen, Stein und Vincke, 1977. — Graf Westphalen hat auch mehrere Jahrgänge der Tagebücher Vinckes für eine z. Z. im Druck befindliche Publikation der Historischen Kommission für Westfalen bearbeitet.

Kammerpräsidenten Friedrich Alexander Freiherr von Hövel zu Herbeck (1766—1826) und für den Staatsrat August Ferdinand Graf von Merveldt (1759—1834). Nachlaßteile des ersteren ruhen in den Archiven von Haus Merlsheim (Kr. Höxter) und Haus Junkerthal (Kr. Altenkirchen), den Nachlaß Merveldts bewahrt das Gräfllich Merveldtsche Archiv in Schloß Lembeck (Kr. Recklinghausen). Über ihn, den 1834 verstorbenen Grafen August Ferdinand Merveldt, Steins vertrautesten Freund auf westfälischem Boden, ist bereits 1939 eine aufschlußreiche biographische und zeitpolitische Untersuchung von August Schröder erschienen¹⁶, über den Kammerpräsidenten Hövel liegt uns seit 1970 Helmut Richterings Biographie in den „Dortmunder Beiträgen“ vor¹⁷.

Mit einem anderen Mitarbeiter Steins, der 1833 sein Nachfolger im Amt des münsterschen Provinziallandtagsmarschalls wurde, mit dem Grafen Ignaz von Landsberg-Velen und Gemen (1788—1863), hat uns vor wenigen Jahren Manfred Wolf näher bekannt gemacht¹⁸. Noch von einem weiteren, sehr bedeutenden jüngeren Zeitgenossen des Ministers vom Stein soll hier gesprochen werden: von dem kernigen Westfalen Ernst von Bodelschwingh (1794—1854), der sich in hohen Dienststellungen des preußischen Staates, zuletzt als Finanz- und Innenminister vor 1848, hervorragend bewährt hat. Von ihm ist indes leider nur wenig an politischem Nachlaß-Schriftgut auf uns gekommen¹⁹. Dagegen ist aber der umfängliche Nachlaß seines sechsten Sohnes, des Pastors und Preußischen Landtagsabgeordneten Friedrich von Bodelschwingh (1831—1910), vollständig erhalten und ruht am Ort der weltbekannten Krankenanstalten ihres berühmten Leiters in Bethel bei Bielefeld²⁰.

Die politisch so wechselvolle und ungemein spannungsgeladene Zeit, in der der Freiherr vom und zum Stein lebte und wirkte, kann uns aber auch aus einem einzelnen Archiv an gleich mehreren Nachlässen von nur zwei Generationen einer einzigen Familie unmittelbar lebendig und eindringlich vor Augen treten: das große, 17 Teilbestände umfassende Havixbecker Archiv der Reichsfreiherrn von Twickel verwahrt die für die politische Geschichte des alten Fürstbistums wie des neuen preußischen Fürstentums

¹⁶ August Schröder, Freiherr vom Stein und der Westfälische Adel. Aus dem Briefwechsel Steins mit dem Grafen August Ferdinand von Merveldt. Westfälisches Adelsblatt 10. Jhrg., 1938/39, Nr. 2, S. 91–200.

¹⁷ Helmut Richter, Friedrich Alexander von Hövel (1766–1826). Lebensbild eines märkischen Adligen, Verwaltungsbeamten und Publizisten. Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band 66, Dortmund 1970, S. 7–43.

¹⁸ Manfred Wolf, Ignaz von Landsberg-Velen. Westfälische Lebensbilder XI (1975), S. 112–130. – Der Nachlaß befindet sich als Bestandteil des Gräfllich Landsbergischen Archivs (Depositum) im Staatsarchiv Münster.

¹⁹ Im Archiv des Freiherrn von Bodelschwingh auf Haus Velmede (Kr. Unna).

²⁰ Martin Gerhardt, Friedrich von Bodelschwingh. Ein Lebensbild aus der deutschen Kirchengeschichte, 2 Bände. Bethel (1950–1958). – Wilhelm Schulte, Westfälische Köpfe (Ernst von Bodelschwingh), Münster (1963, 2. Aufl. 1977), S. 33 f.

Münster wichtigen, erst in jüngster Zeit geordneten Nachlässe aller Havixbecker Erb- und Stammherren, von denen nacheinander fünf als Drostes das münstersche vereinigte Amt Rheine-Bevergern verwaltet haben.

Der letzte Rheiner Amtsdroste Clemens II. August Freiherr von Twickel (1755—1841) sah in seinem durch 86 Jahre führenden Leben fünf politische Systeme sich in seiner engeren Heimat folgen, bis auch er und mit ihm aus seiner zahlreichen Kinderschar fünf seiner Söhne im Dienste des Königs an der politischen Neugestaltung Preußens und der westfälischen Heimatprovinz sehr aktiv teilnahmen; ihrer aller Nachlässe sprechen hierfür eine beredete Sprache, sie entkräften auch weitgehend die sich hier und da bis in unsere Tage aufrecht erhaltene Vorstellung von einer bis lange nach 1815 anhaltenden Reserviertheit, ja offenen Ablehnung des Regimes der protestantischen Preußenkönige durch den überwiegend katholischen Teil von Adel und Bürgertum in Westfalen.

Jeweils die politischen Papiere und privaten Briefe in den Nachlässen der letzten fürstbischöflich-münsterschen Amtsdrostes in Rheine, Sassenberg, Stromberg und Wolbeck, also der Freiherren Clemens II. von Twickel, Maximilian Friedrich von Ketteler-Harkotten und Wilhelm von Nagel-Doornick zu Vornholz²¹ sowie des Grafen August Ferdinand Merveldt, tun überzeugend dar, daß diese Männer, die in der neuen preußischen Zeit die ersten Landräte der neugeschaffenen Landkreise Warendorf und Beckum bzw. — wie Graf Merveldt — Staatsrat wurden, der preußischen Krone von Anbeginn an ohne nennenswerte Vorbehalte ihre Dienste nach bestem Wissen und Gewissen haben leisten wollen. Dies dürfte — entgegen anderen Meinungen — ebenso auch für den kommissarischen ersten preußischen Landrat in Recklinghausen, den etwas querköpfigen, aber klugen Grafen Wilhelm Westerholt, gelten, auch wenn er die königliche Bestätigung als Landrat nicht erlangt hat. Sein politischer Nachlaß im Archiv des Grafen von und zu Westerholt und Gysenberg in Hertens-Westerholt (Kr. Recklinghausen) wie auch die Nachlässe von ebenfalls dem westfälischen Adel entstammenden Nachfolgern dieser Männer auf Landratsposten zeigen, daß der König und seine zuständigen Minister in Berlin es bei diesen Herren adligen Landräten in Westfalen zwar nicht in jedem Fall mit geistig staunenswert hochstehenden Staatsbeamten zu tun hatten, aber dafür mit durchweg fleißigen, für ihr Amt kenntnisreichen und mit ihren Kreiseingesessenen schon durch die ihnen von Kind auf geläufige plattdeutsche Sprache eng verbundenen Amtsträgern rechnen konnten. Man wußte in Berlin sehr wohl, warum man diese Männer durch Jahre und sogar weit über drei Jahrzehnte lang an der Spitze ihres Kreises beließ, wie z. B. den Warendorfer Landrat Carl Freiherrn von Twickel, der fast 34 Jahre seinen Kreis geleitet hat. Er muß seinen Zeitgenossen beinahe wie verheiratet mit seinem Kreis erschienen

²¹ Für diese vgl. die Archive Ketteler-Harkotten (derzeit bei der Kettelerschen Verwaltung in Münster) und Nagel-Doornick (auf Haus Vornholz Kr. Warendorf).

sein, denn mit einer Frau hat er sich zeitlebens nie ehelich verbunden, sehr zum Kummer übrigens seiner lebenssprühenden Mutter und wahrscheinlich manches jungen heiratslustigen Freifräuleins.

Es überrascht somit gar nicht, wenn im Zuge der von Stein und Vincke geschickt eingeleiteten und mit ihren Mitarbeitern tatkräftig geförderten Eingliederung von Land und Leuten Westfalens in den preußischen Staat aus dessen junger westfälischer Provinz tüchtige Staatsdiener auch in der königlichen Hauptstadt Berlin anzutreffen sind, wo sie wichtige politische Schlüsselstellungen in der inneren Staatsverwaltung einnehmen. Als einer ihrer klügsten und politisch einflußreichsten sei hier der Preußische Staatsrat und Universitätsprofessor Dr. jur. Dr. phil. h. c. Johann Heinrich Schmedding (1774—1846) genannt, Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat und Vortragender Rat für die katholischen Angelegenheiten im Preußischen Kultusministerium, von dem sein Nachfahre Dr. Werner von und zur Mühlen in seinem Archiv auf Haus Merlsheim (Kr. Höxter) Nachlaßteile besitzt. Er hütet auch die Nachlässe der beiden Schwiegersöhne Schmeddings, des Preußischen Staatsrats und Wirklichen Geheimen Oberjustizrats im Preußischen Justizministeriums Dr. jur. h. c. Dr. phil. h. c. Wilhelm von und zur Mühlen (1794—1871), des stellvertretenden Chefs des Königlichen Hausministeriums in Berlin und Ehrenbürgers seiner Heimatstadt Münster und seines Bruders, des Geheimen Justizrats und Vortragenden Rats im Preußischen Kultusministerium Martin von und zur Mühlen (1804—1869). Wenn auch die an Umfang bescheidenen Nachlässe dieser ihrem Schwiegervater Staatsrat Schmedding an politischem Geschick und Beherrschung ministerieller Tätigkeiten kaum nachstehenden Brüder bekanntlich keine Dienstakten von politischer Bedeutung enthalten können, so lassen aber andere Nachlaßteile und Briefe die ganze Bedeutung von Leben und Arbeit dieser Männer für ihren Staat erkennen.

In Briefen dieser wie auch anderer Westfalen, von denen wir ihre Nachlässe in Privatarchiven besitzen, kündigt sich schon lange vor dem stürmischen Revolutionsjahr 1848 vieles von dem an, was sowohl in politischen Schwarm- und Schwachköpfen wie auch in Köpfen kluger, verantwortungsbewußt denkender und handelnder Zeitgenossen seit Jahren auf den Wunsch nach einer Verfassung und Einigung Deutschlands hindeutete und was — das sei mit Blick auf das katholische Westfalen hier gleich angefügt — auf einen den katholischen Interessen gebührende Vertretung in den Landes- und Nationalversammlungen abzielte.

Der vom „Kölner Ereignis“ 1837 mächtig aufgerüttelte und hierdurch zum Austritt aus dem Staatsdienst veranlaßte Jurist und spätere Landpfarrer von Hopsten, Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler (1811—1877), der vom Kreis Tecklenburg ins Frankfurter Parlament gewählte Abgeordnete, hatte sich schon in seiner aufsehenerregenden Grabrede für die Opfer des Frankfurter Septemberaufstands, mehr noch einen Monat später im Oktober 1848 in Mainz auf dem ersten Katholikentag in seiner großen Rede

„Über die Freiheit der Kirche“ zu einem anerkannten Wortführer des katholischen Deutschlands erhoben, der dann einen Monat später im Mainzer Dom seine Adventspredigten über „Die sozialen Fragen der Gegenwart“ hielt, womit der spätere Bischof von Mainz bereits die Haupttrichtpunkte für seine kirchenpolitischen Ziele und seine öffentliche Arbeit kundgab. Hierüber im einzelnen und überhaupt im allgemeinen zur kirchenpolitischen Situation damals und nachher geben manche der jüngst aufgefundenen Briefe dieses berühmten Bischofs in westfälischen Adelsarchiven vielfältigen Aufschluß²².

Weniger aus vorgefaßten kirchenpolitischen Erwägungen heraus als vielmehr durch Herkunft, Veranlagung und Erfahrungen einer sehr bewegten Jugendzeit war ein anderer Westfale zum engagierten Kirchenpolitiker geworden: Joseph Theodor Graf zu Stolberg-Stolberg-Westheim (1804—1859), der jüngste Sohn des bekannten Konvertiten, hatte im Revolutionsjahr 1848 seinen Abschied als preußischer Landrat von Büren genommen und war fortan der rastlos tätige Führer der katholischen Bewegung in Norddeutschland, wovon uns sein seit kurzem geordneter und für jene Epoche um 1850 höchst wichtiger Nachlaß im Gräfllich Stolbergschen Archiv Westheim kündet²³.

Stolbergs Gutsnachbar und Schwager Wilderich Freiherr von Ketteler-Thüle (1809—1873), älterer Bruder des Mainzer Bischofs, muß in diesem Zusammenhang genannt werden, denn der schon in der Frankfurter und Berliner Nationalversammlung äußerst rege tätige Wilderich Ketteler verfolgte die gleichen politischen Ziele wie Stolberg und hat sie ungemindert als Mitglied des 1. Deutschen Reichstages verfochten, auch sein in Haus Thüle vor wenigen Jahren erschlossener Nachlaß bietet wertvolle Aufschlüsse.

Ein Ereignis, das nach der Jahrhundertmitte in Westfalen und nicht nur dort die Gemüter der Zeitgenossen aller Konfessionen wie kaum ein anderes erregt hat, war die Duell-Affaire der drei Grafen Xaver, Clemens und Adolf von Korff-Schmising-Kerssenbrock. Sie hatten als katholische Offiziere der preußischen Armee für ihre Person den Zweikampf als Mittel zur Wiederherstellung beleidigter Standesehre aus religiösen bzw. Gewissensgründen abgelehnt und waren deswegen durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 12. Mai 1864 aus der Preußischen Armee ausgeschlossen worden. Der Vorfall nahm eine ernste Wendung und wurde zu einer politischen Angelegenheit ersten Ranges, als der katholische Adel in ganz Rheinland und Westfalen geschlossen Front gegen die Exklusion machte, die Abfassung einer allerdings nicht bis zum König gelangten, durch Kriegsminister von Roon unterbundenen Immediat-Eingabe vornahm und sich auch offiziell

²² Erwin Iserloh und Christoph Stoll, Bischof Ketteler in seinen Schriften, Orig.-Ausg., I. Aufl., Mainz 1977 (Topos-Taschenbücher, Bd. 57); die kritische Gesamtausgabe der Werke und Briefe des Bischofs gibt Erwin Iserloh heraus (Band 1 erschien bereits im Jahr 1977 zum 100. Todestag des Bischofs).

²³ Otto Pfülf S.J., Joseph Graf zu Stolberg-Westheim 1804—1859. Ein Lebensbild. Freiburg i. B. 1913.

an die katholischen Bischöfe Deutschlands um verbindliche öffentliche Stellungnahme wandte²⁴.

Eifrigster Wortführer bei Konferenzen des Adels und der Bischöfe sowie der eigentlich führende Kopf bei Abfassung zahlreicher Schriftsätze zu dieser in der Presse ganz Deutschlands, Österreichs und anderer Länder Europas Schlagzeilen machenden Affaire war der junge Päpstliche Geheimekämmerer und Erbdroste des Fürstentums Münster, Clemens Heidenreich Franz Graf Droste zu Vischering (1832—1923), der damals politisch erstmalig und über den Kreis seiner Standesgenossen hinaus ins Licht der Öffentlichkeit trat und den bis in sein 92. Lebensjahr hinein Gedanken um Kirche und Staat, um Freiheit, Recht und Gemeinwohl beschäftigt haben. Sein langes Leben umfaßt alle vorrangig wichtigen politischen Ereignisse Deutschlands: vom „Kölner Ereignis“ seines ihm in Darfeld und Münster noch nah bekannt gewordenen Großoheims, des Erzbischofs Clemens August, tief beeindruckt, unternahm er in jungen Jahren Reisen durch Südeuropa, tat wiederholt längere Zeit Dienst als Geheimer Kammerherr bei Pius IX. bei dessen Reisen durch den Kirchenstaat, nahm als hochgebildete Persönlichkeit und Erbdroste im heimatlichen Fürstentum gewissermaßen die Stellung eines „primus inter pares“ unter seinen Standesgenossen ein, die ihn in der Duell-affaire von 1864 und dann im Kulturkampf an ihrer Spitze mit höchster politischer Aktivität kämpfen sahen. In friedlicherer Zeit hat er als überzeugter Anhänger Windthorst die politischen Ziele der Deutschen Zentrums-partei mit gleichem Schwung in mehreren Deutschen Reichstagen vertreten und das in ihn immer wieder mit überwältigender Stimmenmehrheit gesetzte Vertrauen seines hessischen Wahlkreises Fulda-Gersfeld-Schlüchtern durch starken Arbeitseinsatz glänzend gerechtfertigt. Als Reichstags- und Herrenhausmitglied, als Präsident des Zentralkomitees der Deutschen Katholikenversammlungen und des Vereins seiner katholischen deutschen Standesgenossen war der Erbdroste Clemens jahrzehntelang schlechthin zu einem Begriff verantwortungsbewußten politischen Einsatzes geworden. Sein erst vor drei Jahren geordneter, in mehrfacher Hinsicht besonders wertvoller Nachlaß vermittelt ein eindrucksvolles Bild von seinem politischen Denken und Handeln.

Ganz anders als die schon auch äußerlich imposante Gestalt des hochgewachsenen, mit Vorliebe draußen an der politischen Front in der Provinz kämpfenden Erbdrosten nimmt sich neben ihr die äußerlich unauffällige, durch gesundheitliche Störungen gezeichnete Erscheinung seines Freundes, Alters- und Parteigenossen aus, des Mitbegründers der Deutschen Zentrums-partei und Ehrenbürgers von Münster Dr. jur. h. c. Clemens Freiherr

²⁴ Hierzu wichtig der Brief des Mainzer Bischofs Wilhelm Emmanuel Freiherrn von Ketteler an seinen Neffen, den Erbdrosten Clemens Graf Droste zu Vischering, aus Mainz vom 11. 10. 1864. In diesem Brief nimmt Bischof Ketteler Stellung zur Frage des Duells allgemein und im besonderen zur Duell-Affaire der drei Grafen Kerssenbrock. Der Brief Archiv Darfeld, Bestand VI: Familienarchiv Droste, Abtlg. Nachlässe. Nachlaß Erbdroste Clemens Graf Droste zu Vischering (1832—1923), Nr. 7.

Heereman von Zuydwyck (1832—1903), dessen ebenfalls erst in den letzten Jahren im Archiv bzw. im Hause Surenburg erfaßter und erschlossener Nachlaß mengenmäßig und nach seinem politischen Inhalt leider merkwürdig gering ist. Schon seit 1870 gehörte Clemens Heereman dem Preußischen Landtag als Mitglied des Abgeordnetenhauses und seit 1871 allen Deutschen Reichstagen bis zu seinem Tode 1903 an. Nach seiner im Kulturkampf erfolgten Strafversetzung von Münster nach Magdeburg verscrieb er sich ganz der Politik in der Reichshauptstadt Berlin, wo er jahrzehntelang als Vizepräsident des Preußischen Abgeordnetenhauses eine anerkanntermaßen beispiellos pflichttreue, mit dem Höchstmaß eines Vollblutparlamentariers an persönlichem Einsatz, Zähigkeit und Geschick betriebene politische Tätigkeit entfaltete. Kaum eine der großen innen- und außenpolitischen Entscheidungen im Land- oder Reichstag ist ohne Clemens Heeremans Mitwirkung vorbereitet und getroffen worden. Um so bedauerlicher, daß gerade von ihm, den seine Berliner Kollegen als den klügsten und fleißigsten ihrer aller bezeichneten, so wenig an echten Nachlaßteilen politischen Gehalts vorliegt.

Wer den Namen eines so bewährten, in den Berliner Parlamenten so erfolgreichen Politikers wie Clemens Heereman oder den des Erbdrosten Clemens nennt, muß hier auch den ihres gemeinsamen älteren Freundes, des Preußischen Staatsrates, Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. phil. h. c. Burghard Freiherr von Schorlemer-Alst (1825—1895) nennen, des berühmten westfälischen „Bauernkönigs“, der den gerade in Westfalen in besonders fruchtbaren Boden gefallen Gedanken der Selbstverwaltung speziell im agrarpolitischen Bereich seiner Heimat und in der Folge über ganz Deutschland hinaus trotz der anfänglich scharfen Gegnerschaft der Regierung mit großem Erfolg hat wirksam werden lassen. Es ist betrüblich, daß Schorlemers Nachlaß nicht mehr vollständig in einem Privatarchiv und an einem Ort, sondern sich zu mehreren Teilen an verschiedenen Stellen in privatem bzw. öffentlichem Besitz befindet, wodurch er — wie es den Anschein hat — erhebliche Verluste erlitten haben dürfte. Das ist vom Standpunkt des Archivpflegers ebenso wie von dem der Forschung und Familiengeschichtsschreibung gleichermaßen zu bedauern, zumal da es sich bei Schorlemer um eine politisch ungewöhnlich vielseitig begabte und nach fast allen Richtungen des öffentlichen Lebens hin wuchtig wirkende Persönlichkeit gehandelt hat²⁵.

Erinnern wir uns auch noch an zwei andere Persönlichkeiten Westfalens, die vor und nach der Jahrhundertwende politisch hervorgetreten sind. Der Kgl. Preuß. Kammerherr, Wirkl. Geh. Regierungsrat und Landrat Ignaz Freiherr von Landsberg-Velen zu Drensteinfurt (1830 bis 1915) hat jahrelang als Vizepräsident des Preußischen Herrenhauses in Berlin und als Vorsitzender des Westfälischen Provinziallandtags politisch gleichermaßen

²⁵ Wilhelm *Schulte*, Westfälische Köpfe: Burghard von Schorlemer 1825–1895, S. 284–285, Münster 1963 (dort auch S. 404 weitere Literaturangaben).

in Berlin und Münster erfolgreich gewirkt wie ebenso der Ehrenbürger von Coesfeld und Ehrendoktor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Fürst Otto II. zu Salm-Horstmar, als Präsident des Deutschen Flottenvereins und Mitglied des Preuß. Landtags in Berlin sowie als Vorsitzender des Westfälischen Provinziallandtags sich passioniert politisch — insbesondere auch im kommunalpolitischen Bereich Westfalens — betätigt hat. Während Freiherr von Landsberg in Drensteinfurt einen noch nicht voll ausgeschöpften Nachlaß hinterlassen hat, ist der schriftliche Nachlaß des Fürsten Salm-Horstmar beim Ausgang des II. Weltkrieges verloren gegangen

Wenn von diesem Verlust und vorher von einem möglichen Verlust wahrscheinlich wertvoller Nachlaßteile des 1895 verstorbenen „volkstümlichsten Politikers Westfalens“, des „Westfälischen Bauernkönigs“ Schorlemer, hier gesprochen wurde, so sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß gleich zu Anfang des neuen 20. Jahrhunderts fern der Heimat im Dienste Deutschlands durch Gewalt ein Westfale zu Tode kam, von dem es sicherlich einen politischen Nachlaß gegeben hat, den wir aber heute schmerzlich vermissen und jedenfalls nach wie vor auf der Verlustliste belassen müssen: von Clemens Freiherr von Ketteler (1853—1900), dem in China beim Boxeraufstand ermordeten Kaiserl. Deutschen a. o. Gesandten und bevollm. Minister des Deutschen Reiches bei der Chinesischen Regierung in Peking befindet sich nichts an echtem Nachlaß-Schriftgut in Privatarchiven seiner westfälischen Heimat. Glücklicherweise aber kamen vor wenigen Jahren gelegentlich der Ordnung des hier auch beachtenswerten politischen Nachlasses seines Veters und Familienchefs, des Reichstagsabgeordneten und Provinziallandtagsmitglieds Friedrich Clemens (gt. Fritz) Freiherr von Ketteler-Harkotten und Schwarzenraben (1839—1906), dem Verfasser unerwartet und unversehrt immerhin 28 Originalbriefe des Gesandten an seinen genannten Vetter Fritz Ketteler vor Augen, die von 1886 bis ins Todesjahr des Diplomaten reichen. So kann man froh sein, von ihm selbst Briefe in seiner Heimat und sogar im Familieneigentum zu besitzen, die über den Verlauf der letzten Lebenszeit dieses auf dem außenpolitischen Arbeitsfeld Deutschlands in Ehren gefallenen Westfalen berichten. Der weltweites Echo hervorrufenden Mordtat von Peking und der durch sie ausgelösten kriegerischen Aktion der Weltmächte gegen China folgte bald der I. Weltkrieg von 1914/18.

Auch Kriege als Mittel der Politik haben ihren schriftlichen Niederschlag in Nachlässen unserer westfälischen Privatarchive gefunden. Schon aus der Zeit der Freiheitskriege kann da das Havixbecker Archiv der Freiherren von Twickel aus seinem in Einzelordnung nun erschlossenen Bestand „Familienarchiv Twickel“ mit echten Kostbarkeiten aufwarten: die Kriegstagebücher aus den Jahren 1813 bis 1816 des Kgl. Preuß. Majors der Kavallerie Ferdinand Freiherr von Twickel (1791—1874) geben wie kaum andere dieser Art und Zeit Aufschluß über die Dramatik des kriegerischen und politischen Geschehens jener Jahre und auch über unmittelbar persönliches Erleben eines schneidigen Husarenoffiziers, der bei Waterloo in tollkühnem Angriff sich der Kalesche Napoleons bemächtigte, wobei der Kaiser um Haaresbreite der

Gefangennahme durch Ferdinand von Twickel entging; die grün-rote Saffianledermappe Napoleons fiel in Ferdinands Hand, ihr wichtiger Akten-Inhalt wurde dem preuß. Oberkommandierenden übergeben, die Mappe aber hat ihren weltberühmten Besitzer und ihren Eroberer überlebt, sie ruht mit Ferdinands inhaltvollen Tagebüchern im Havixbecker Archiv²⁶.

Auch die Kriege von 1864 und 1866 und der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 können durch viele Schriftstücke mancher Nachlässe unserer Adelsarchive unmittelbar gegenwärtig werden. Vielfach liegen Briefsammlungen mit Kampf- und Schlachtfeldbeschreibungen sowie auch eingehenden politischen Lageberichten in den Nachlässen der Ehefrauen jener Schreiber, die als preußische Offiziere oder als Delegierte des Malteserordens beim Kgl. bzw. später Kaiserl. Kommissar und Militärinspekteur der Freiwilligen Krankenpflege an der Front im Einsatz waren.

Aus den vier bzw. sechs Jahre andauernden beiden Weltkriegen enthalten unsere Archive unverhältnismäßig viel mehr als aus voraufgegangenen Kriegen. Ein Nachlaß, der Wichtiges an Schriftgut zum Geschehen im 1. Weltkrieg enthält, soll Erwähnung finden. Er liegt in Westfalen, der Nachlasser war aber nach landsmannschaftlicher Herkunft nicht Westfale, sondern der Kgl. Sächsische General der Infanterie und Sächsische Staats- und Kriegsminister Adolf von Carlowitz (1858—1928). In Sachsen geboren, aufgewachsen und in der sächsischen Armee Offizier geworden, war Adolf von Carlowitz nach mit Auszeichnung absolvierter Ausbildung im Großen Generalstab in Berlin rasch in der sächsischen Armee in hohe Stellungen aufgestiegen. Militärischer Begleiter des Königs Friedrich August III. und des Kronprinzen Georg von Sachsen auf deren Reisen, war er 1913 Kriegsminister und bei Kriegsbeginn 1914 im Westen Kommandierender General des XXVII. Reservekorps geworden, mit dessen kampfunvorbereiteten Reserve-Einheiten er den Engländern auf der Linie Ypern-Courtrai gegenüberstand. Entgegen den auf Erfolge an der Front drängenden Weisungen des Oberkommandos der 4. Armee hatte Carlowitz seine Truppen zunächst nicht angreifen lassen und verantwortungsbewußt den Armeeführer gewarnt. Der geschulte Generalstäbler und Kenner aller Schlachtfelder sah, was da kommen mußte. Langemark, Geluvel und andere Namen sind zu schmerzlichen und zugleich mahnenden Begriffen für unnötig aus kriegspolitischen Prestige-gründen gebrachte Blutopfer in der Flandernschlacht geworden. Adolf von Carlowitz, nach seiner Angriffsweigerung im Oktober 1914 sofort von der Obersten Heeresleitung seines Kommandos enthoben, wurde später voll rehabilitiert und Oberbefehlshaber der 9. bzw. 2. Armee.

²⁶ Heinrich *Glasmeyer*, Westfälische Adelige in Diensten Napoleons und ihre Flucht über den Rhein, Westfälisches Adelsblatt 6. Jhrg. (1929), Nr. 7–9, S. 122–136; Ferdinand Twickels Nachlaß: Archiv Havixbeck, Bestand I, Gruppe G: Nachlässe, Nachlaß Ferdinand Frhr. v. Twickel. Ferner mein Festvortrag: Die Herren und Reichsfreiherren von Twickel zu Havixbeck. Das Werden und Wirken von zehn Generationen in 370 Jahren, Münster 1976.

Über alle amtlichen Frontberichte und kriegsgeschichtlichen Detailforschungsergebnisse hinaus stellen die Nachlaßpapiere des Generals von Carlowitz mit seinen eigenen Darstellungen und Berichten in der nüchtern-klaaren Sprache des Generalstäblers überzeugend heraus, wie es wirklich in seinem Frontabschnitt Oktober 1914 gewesen ist; seine Briefe aber an Generale und die Gattin geben deutlich wieder, was im Innern des um solcher hohen Menschenopfer willen leidenden Menschen und Truppenführers vor sich ging.

Die volle Bedeutung dieses Mannes wird jedoch erst sichtbar, wenn man seinem Nachlaß entnimmt, daß Adolf von Carlowitz stellvertretend für viele jener Heimkehrer aus dem Großen Krieg dasteht, die angesichts des völligen Zusammenbruchs der Nation und aller ihrer Ländermonarchien nach 1918 nicht resigniert haben, sondern in sich zutiefst Pflicht und Verantwortung für den politischen Wiederaufbau Deutschlands verspürt haben. Mit jugendlichem Elan hat er sich ins politische Gefecht geworfen, hat Verzagten Vertrauen und Mitkämpfern Richtpunkte zur politischen Arbeit gegeben, Entwürfe seiner Ansprachen und Reden im Nachlaß beweisen es vielfältig. Dieser kriegsgeschichtlich wie politisch sehr bedeutsame Nachlaß von General von Carlowitz und auch der seiner Frau stellen für Westfalen eine wertvolle Bereicherung der Nachlässe von nicht aus Westdeutschland stammenden Persönlichkeiten dar²⁷.

Noch von einem anderen Nachlaß eines Weltkriegsoffiziers von 1914/18 soll hier berichtet werden: von dem des Fürsten Adolf zu Bentheim-Tecklenburg (1889—1967). Nach des Vaters Tod (1909) sehr jung schon Chef seines Fürstlichen Hauses und damals Offizier bei den Potsdamer Leibgardehusaren, war Fürst Adolf in der Folge von Kaiser Wilhelm II. der Deutschen Botschaft in London zur Dienstleistung beim Militärattaché zugeteilt worden und im Weltkrieg an der Ostfront in russische Gefangenschaft geraten. Seine umfanglichen „Tagebücher aus Sibirien“ dürften — soweit bisher bekannt — die einzigen eines in Sibirien gefangengehaltenen preußischen Gardekavallerieoffiziers sein, die sich in einem westfälischen Privatarchiv befinden und überaus lebendig in fesselnder Sprache unter scharfer Beobachtung Rußlands die Menschen und politischen Zustände im verlöschenden Zarenreich beschreiben. Auch Fürst Adolf gehört zur Schar jener, die sich ungebrochen nach 1918 in schwerer Zeit aus echt empfundener Verantwortung in der Weimarer Republik und im NS-Reich nach bestem Wissen und Gewissen standes- und kommunalpolitisch an dem Platz eingesetzt haben, wo sie hingestellt waren. Zahlreiche Vorgänge in des Fürsten schon vorgeordnetem, reichhaltigem Nachlaß tun dies beeindruckend kund.

Eine Fülle von Schlaglichtern auf die politische Bühne der Weimarer Zeit werfen Dokumente des Stolbergschen Archives Westheim (Stadt Marsberg, Hochsauerlandkreis) in den vor wenigen Jahren verzeichneten Nachlässen

²⁷ Der Nachlaß ist Eigentum seines Enkels, des Freiherrn Michael von Fürstenberg-Eggeringhausen.

des Grafen Hermann zu Stolberg-Stolberg (1854—1925) und seines Sohnes, des Grafen Josef zu Stolberg-Stolberg (1882—1941). Beide, Vater und Sohn, haben 1918 und später entschieden in der Auseinandersetzung mit der ihrer Meinung nach von altbewährten Grundsätzen abweichenden Zentrumspartei klar gegen diese Stellung bezogen, beider Nachlässe enthalten u. a. zahlreiche für diese und die verhängnisvolle spätere politische Entwicklung in Deutschland wichtige Briefe der beiden Brüder und späteren preußischen Oberpräsidenten von Westfalen bzw. Rheinland, Ferdinand (1888—1944) und Hermann Freiherren von L ü n i n c k , von denen der erstere Opfer des NS-Regimes geworden ist und der letztere kürzlich hochbetagt verstorben ist²⁸.

Die Briefe dieser beiden Männer an die Grafen Stolberg durchzittert der Schmerz um Deutschlands trauriges Schicksal, aber sie sind von dem feurigen Geist und leidenschaftlichem Willen zum politischen Handeln durchglüht, die düstere Lage des Reiches nach 1918 aufzuhellen und zu bessern. Ferdinand Lüninck hinterließ keinen schriftlichen Nachlaß. Um Frau und Kinder im Dritten Reich zu schützen, hat er alle eigenen Unterlagen vernichtet. Seine in den beiden Stolberg-Nachlässen vorgefundenen Briefe lassen uns indessen hinreichend genug von dem hohen Ethos seines politischen Denkens und Wollens erkennen, für das dieser vorbildliche Mensch und Politiker furchtlos sein Leben 1944 im Gestapogefängnis Berlin-Plötzensee hingegeben hat.

Lassen Sie mich schließen mit dem Hinweis auf einen Nachlaß, der noch nicht völlig erschlossen, aber als Ganzes gesehen sowohl umfangmäßig als auch inhaltlich vielleicht der bedeutendste von den bis heute bei uns vorliegenden jüngeren politischen Nachlässen ist. Es ist der Nachlaß des Reichstagsabgeordneten, Vorsitzenden der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine Berlin und Präsidenten des Westfälischen Bauernvereins, des Engelbert Freiherrn von K e r c k e r i n c k zur Borg (1872—1933), des Mitbegründers und ersten Vorsitzenden des Westfälischen Heimatbundes.

Wenn auch nach des Freiherrn von Kerckerincks eigenen gelegentlichen Äußerungen die Politik als solche ihn nie besonders angezogen und erfüllt hat, so haben aber doch die Zeitverhältnisse und persönliche Lebensumstände ihn, den mit durchdringendem Verstand, gediegener Menschenkenntnis und mit einem umfassenden Wissen auf beinahe allen Lebensgebieten in hohe politische Vertrauensstellungen gebracht. Sein Nachlaß — das kann bereits heute vorausgesagt werden — bietet in seinem politischen Teil mannigfache Ausbeute sowohl für die Zeit des Kaiserreiches als auch der Weimarer Republik. Die Beschäftigung mit diesem Nachlaß ist für seinen Bearbeiter eine ungleich reizvollere Aufgabe als manche andere gleicher Art, denn nicht

²⁸ S. hierzu die dem Oberpräsidenten Ferdinand Freiherr von Lüninck von seinen einstigen Mitarbeitern und Freunden gewidmete Schrift: Zur Erinnerung an Ferdinand Freiherr von Lüninck. Ansprachen der Gedenkstunde anlässlich der 20. Wiederkehr seines Todestages am 14. November 1944, Selbstverlag Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 1964.

allein von dem Politiker Kerckerinck, sondern auch von dem in den schönen Künsten rundum bewanderten und hochgebildeten, in ungezählten Häusern und Gärten ganz Deutschlands verewigten Architekten aus Leidenschaft werden wir noch Erstaunliches hören, wenn sein Nachlaß vollständig erschlossen sein wird.

Dieser für Westfalen wie weit über seinen Raum hinaus für das ganze Deutschland vor und nach dem I. Weltkrieg gleichermaßen unausgesetzt tätige und um seinen Berufsstand rastlos bemühte, hochverdiente Agrarpolitiker kann aber auch — das zeigt die bisher erreichte Nachlaßordnung — mit gutem Grund zu den großen Kulturpolitikern Deutschlands gerechnet werden²⁹. So hat er — um ein Beispiel zu nennen — seinen mächtigen Einfluß bei höchsten Regierungsstellen in Berlin wie im Quirinal und Vatikan in Rom eingesetzt, um die ihm, dem versierten Kunsthistoriker und feinsinnigen Künstler, am Herzen liegende Publikation des Werkes eines süddeutschen Autors, des Professors Eberhard Ege in Stuttgart, „Hohenstaufen-Kastelle in Unteritalien“, zu fördern³⁰.

Der Aufgabe, etwa die politische Breitenwirkung des einen oder anderen der hier heute erwähnten Nachlasser anklingen zu lassen oder gar seinen geistesgeschichtlichen Standort näher zu bestimmen, mußte sich der Verfasser versagen, so sehr diese Aufgabe auch lockte³¹. Primär kam es darauf an aufzuzeigen, von wem in Westfalen für den überschaubaren Zeitraum der letzten anderthalb Jahrhunderte überhaupt politisch Erhebliches an nachgelassenem Schriftgut noch vorhanden und auswertbar ist.

²⁹ Der im Eigentum seines Sohnes, Max Freiherr von Kerckerinck zur Borg, stehende Nachlaß wird z. Z. im Westfäl. Landesamt für Archivpflege verwahrt. Der reichhaltige künstlerische Nachlaß Kerckerincks (Zeichnungen und Pläne) ist als Leihgabe im Westfäl. Landesamt für Denkmalpflege hinterlegt.

³⁰ Die Drucklegung des gesamten Werkes von Prof. Ege hat sich offenbar nicht ermöglichen lassen.

³¹ Es sei hier abschließend auf die in: Archivpflege in Westfalen und Lippe – Mitteilungen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe, Westfälisches Landesamt für Archivpflege (Jahrgänge 1972–1974), Nr. 1–5, von mir in mehreren Folgen veröffentlichten Berichte über »Nachlässe in westfälischen Privatarchiven« hingewiesen, die eine erste Übersicht über die bisher im Westfälischen Landesamt für Archivpflege geordneten und verzeichneten Nachlässe aus Privatarchiven geben.